

Wenn sich ein Mensch das Leben genommen hat

Bad Kissingen – Jeder Mensch, der stirbt, hinterlässt eine Lücke im Leben derer, die ihm nahe waren. Doch wenn ein Mensch Suizid begeht, dann stürzt das die Hinterbliebenen oft in eine schwere Krise. Zur Trauer und zum Schmerz des Verlustes gesellen sich quälende Fragen, auf die es selten Antworten gibt, sowie Schuldgefühle. „Niemand sollte so eine schwere Zeit alleine durchstehen“, sagte Elisabeth Brockmann, Sozialpädagogin und Leiterin der Bundesgeschäftsstelle AGUS e. V. aus Bayreuth bei ihrem Vortrags in der Klinik Bavaria.

Der Vortrag, den die Christian-Presl-Stiftung organisiert hatte, sollte auch dazu beitragen, Suizid aus der Tabuzone zu holen, in die das Them geraten ist.

Um Suizid ranken sich viele Mythen, erklärte Brockmann. Wenn sich ein Mensch das Leben genommen hat, wird hinter vorgehaltener Hand viel über den Verstorbenen, die Umstände von dessen Tod und die Hinterbliebenen geredet – nur mit den Hinterbliebenen redet kaum jemand offen darüber. Dabei ist gerade Reden für die Betroffenen enorm wichtig. Und deshalb gibt es Selbsthilfegruppen; eine davon trifft sich monatlich in Bad Kissingen.

Kein Randphänomen

Suizid ist kein Randphänomen: 10 000 Suizide pro Jahr werden in Deutschland offiziell registriert; die Dunkelziffer ist höher. Statistisch betrachtet nimmt sich in diesem Land alle 52 Minuten

ein Mensch das Leben. Die Zahl der Versuche ist bedeutend höher. In der Region Main-Rhön sind für das Jahr 2013 52 Suizide verzeichnet.

Maritta Düring-Haas von der Christian-Presl-Stiftung, nannte einen Umstand, der oft übersehen wird: Jeder Suizid trifft zwischen sechs und 23 Menschen, die dem Verstorbenen nahe standen. Um deren Anliegen kümmert sich AGUS.

Dreiviertel der Suizidenten sind männlich. Zwölfjährige Kinder nehmen sich genauso das Leben, wie Hochbetagte. Eine Frage bleibt immer zurück und quält die Hinterbliebenen: Warum? „Es gibt nie nur einen Grund“, sagte Brockmann. Fast immer hätten Betroffene subjektiv das Gefühl, sich in einer

ausweglosen Lage zu befinden – was Außenstehende häufig nicht wahrnehmen können. Dann genügt auch ein kleiner Anlass. Was es für Angehörige noch schwerer macht, einen Menschen am Suizid zu hindern: 40 Prozent der Suizidenten sind vor ihrer Tat psychisch unauffällig.

Nach der Tat ist das Selbstwertgefühl der Hinterbliebenen nachhaltig beeinträchtigt, so Brockmann. Oft verläuft ein Suizid unter dramatischen Umständen, ist mit Gewalt verbunden und führt dazu, dass Hinterbliebene sich dafür schämen.

Unterstützung erhalten Betroffene bei der AGUS Selbsthilfegruppe Bad Kissingen, Tel.: 0971/ 620 17, und bei der Christian-Presl-Stiftung, Tel.: 0971/ 699 190 70.